

# **Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter - Geschichte, Architektur und Zeremoniell - Zum 4. Kolloquium des AHF vom 8. bis 10. Oktober 2003 in Paderborn**

von CLAUDIA GIEFERS, Las Vegas

Nach der international besetzten Ausstellung "799 Kunst und Kultur der Karolingerzeit - Karl der Große und Papst Leo in Paderborn" im Jahr 1999 in Paderborn bildet nicht mehr allein die karolingische Pfalz den Ausgangspunkt für umfangreiche Forschungstätigkeiten in Paderborn. In Anknüpfung an eine bereits 1998 durchgeführte Tagung zu den Pfalzen der Karolingerzeit boten nun die neuesten Forschungen zur Paderborner Pfalz des 11. Jahrhunderts Anlass, das Themenfeld "herrschaftliche Repräsentation im Hochmittelalter" interdisziplinär in den Blick zu nehmen.

"Zentren herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter - Geschichte, Architektur und Zeremoniell" lautete der Titel des 4. Symposiums des Archäologisch-Historischen Forums, welches am Paderborner "Institut zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens" (IEMAN) angesiedelt ist. JÖRG JARNUT und MATTHIAS WEMHOFF (beide Paderborn) veranstalteten diese internationale Tagung in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Westfalen Lippe. Archäologen, Kunsthistoriker, Historiker und Literaturwissenschaftler diskutierten vom 8. bis 10. Oktober 2003 in Paderborn die unterschiedlichen Spuren königlicher Repräsentation, die sich in der architektonischen Hinterlassenschaft wie auch in der schriftlichen Überlieferung finden.

Im einleitenden Vortrag untersuchte CASPAR EHLERS (Göttingen) im Zeitraum bis 1250 die sächsischen Aufenthaltsorte der mittelalterlichen Könige als Zentren der Macht. Während bezüglich der aufgesuchten Orte Veränderungen zu verzeichnen seien, bliebe als Konstante das Reisekönigtum im Ostfränkischen Reich. Es bestehe eine enge Korrelation zwischen herrschaftlicher Situation und der jeweiligen Besuchspraxis. Während Besuche auf königseigenem Besitz die ureigenste Wahrnehmung von Herrschaft darstellten, erwiesen sich diese auf nichtkönigseigenem Besitz als ‚Nagelprobe der Macht‘. Der Vortragende bezeichnete dies als "Macht, Gast zu sein". So habe das Reisekönigtum zu einer Erschließung des Raumes geführt, bestimmte Orte hätten durch die Besuchspraxis eine besondere Förderung erfahren.

GERHARD STREICH (Göttingen) beschäftigte sich hingegen mit herrschaftlicher Repräsentation im Sakralbereich. Im Zentrum seines Vortrages standen dynastische Burgstiftsgründungen im hochmittelalterlichen Sachsen. Obgleich die Terminologie "Burgstift" nicht verbreitet sei, sei diese besondere Art der "Herrschaftskirche" im europäischen Raum nicht selten. Ein Stift in einer Burganlage übernahm dabei Memorialfunktion und diene als Grablege.

Dem Zusammenwirken von Architektur, Herrschaft und Repräsentation in den königlichen und herzoglichen Herrschaftssitzen des nordfranzösischen Raums im 10. und 11. Jahrhundert

widmete sich ANNIE RENOUX (Le Mans). Die unterschiedlichen Funktionen der in den Quellen als domus und castrum bezeichneten Herrschaftszentren schlugen sich auch in der Terminologie nieder. So diente die aula als Ort der Rechtssprechung, die camera bezeichnete die privaten Gemächer des Herrschers, die capella stand für den kirchlichen Bereich und der Begriff turris verwies auf die feudale bzw. militärische Funktion eines Herrschaftssitzes.

Die bereits in den vorangegangenen Vorträgen angesprochene herrschaftliche Situation stand im Mittelpunkt des Vortrages von MATTHIAS BECHER (Bonn). "Zwischen Loyalität und Opposition", so charakterisierte der Vortragende das Verhältnis der Sachsen zum König. Während bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Ottonen als "Sachsenkaiser" galten, stellte BECHER hingegen den Einfluss der fränkischen Zivilisation heraus, so dass keinesfalls von einer ethnischen Geschlossenheit zu sprechen sei. Vielmehr seien zahlreiche Aufstände mit "sächsischem Akzent", die nicht auf Sachsen beschränkt blieben, oft auf renitente Familienangehörige zurückzuführen.

"Herrschaftsrepräsentation der Salier in Sachsen - oder: warum so viel schief ging" lautete der Titel des Vortrags von GERD ALTHOFF (Münster). Neuere Forschungen betrachten Herrschaftsrepräsentation nicht als leeres Ritual, sondern als Demonstration der Herrschaftsstrukturen. Während die Akzeptanz bestimmter Formen der Repräsentation bestehende Herrschaftsstrukturen bestätigte, konnte eine bewusste Ablehnung zur Begründung neuer Strukturen führen. Der Vortragende warf die Fragen auf, welchen Einfluss Dissens auf die Herrschaftsrepräsentation hatte, und wie sich die salische Herrschaftsrepräsentation im Vergleich zur ottonischen entwickelte. Unter Heinrich IV. stellte ALTHOFF eine bewusste Ablehnung der Inszenierung von "Konsensfassaden" fest. Bislang galt für die Funktionsweise königlicher Herrschaft die Einhaltung des folgenden Zweischritts: Zunächst dienten informelle Beratungen zur Entscheidungsvorbereitung und Konsensbildung, deren Ergebnisse erst in einem zweiten Schritt in demonstrativen öffentlichen Handlungen veröffentlicht wurden. Unter Heinrich IV. kam es jedoch zu einer Abkehr von dieser Herrschaftspraxis. Geheime Beratungen traten an die Stelle der Konsensbildung. Entscheidungen wurden autokratisch veröffentlicht. Heinrich V. hingegen griff einerseits wieder auf die bisherige Funktionsweise von Königsherrschaft zurück, so im Fall der rituellen Konfliktlösung bei seiner Heirat, und brach andererseits auch wieder mit dieser. Akte der Herrschaftsrepräsentation, so fasste der Vortragende abschließend zusammen, seien "Spiegel" der Herrschaftsverhältnisse bzw. der Funktionsweise von Königtum und auch der Veränderung derselben.

HOLGER GREWE (Ingelheim) widmete sich in seinem Vortrag der baulichen Entwicklung der Pfalz Ingelheim im Hochmittelalter. Der Vortragende stellte dabei den Architekturbefund den Schriftquellen des 10. und 11. Jahrhunderts gegenüber.

SVEVA GAI (Paderborn) erweiterte das Symposium um einem Pfalzenrundgang. Die Tagungsteilnehmer konnten sich vor Ort über den derzeitigen Stand der Auswertung zur Rekonstruktion der Pfalz Bischof Meinwerks informieren.

Um die Neuinterpretation der Grabungsergebnisse auf der Pfalz Tilleda ging es im Vortrag von MICHAEL M. C. DAPPER (Tilleda). Der Vortragende warf die Frage nach der Funktion der Pfalz Tilleda auf. Kam der Pfalz neben der Wegkontrolle auch eine repräsentative Funktion zu?

THOMAS STÄDTLER (Heidelberg) untersuchte die Darstellung königlicher Herrschaft in den französischen Heldenepen des 12. Jahrhunderts. Anhand verschiedener Chansons de geste

zeigte der Vortragende, dass die Darstellung des Königs in den Epen einen Reflex der zeitgenössischen Herrschaftssituation des 12. Jahrhunderts bildet.

STEPHAN FUCHS-JOLIE (Frankfurt a. M.) hingegen wies in seinem Vortrag auf die wechselseitige Beziehung von Repräsentation und Narration in der frühhöfischen Epik hin. Epische Literatur konstituiere und kommentiere höfische Gesellschaft.

Die königlichen Paläste in Kroatien bildeten das Thema des Vortrags von MILJENKO JURKOVIC (Zagreb). Der Vortragende erkannte als Basis der königlichen Herrschaftssitze dieses Raums die spätantiken castra, von denen ausgehend eine ungebrochene Kontinuität bis ins 10./11. Jahrhundert feststellbar sei. Ein Einschnitt sei erst ab dem 12. Jahrhundert zu erkennen.

Raumsysteme und Nutzungsformen hochmittelalterlicher Saalbauten untersuchte CORD MECKSEPER (Hannover). Der Raum sei eine bedeutende Dimension herrschaftlicher Repräsentation. Bestimmte Raumfolgen, die Zu- bzw. Durchgängigkeit von Räumen, die Öffentlichkeit bzw. Privatheit derselben würden Frage nach der Funktion von Räumen auf. Repräsentationsvorgänge seien zugleich immer auch räumliche Vorgänge.

MATTHIAS UNTERMANN (Heidelberg) widmete sich den Zentralbaukirchen als Mittel der Repräsentation. Ob Zentralbauten selbst Inszenierung oder Rahmen von Inszenierung seien, dazu sei keine abschließende Antwort möglich. Das Beispiel der Pfalzkapelle in Aachen zeige eher Repräsentationsfunktion denn Funktion als Stiftskirche. So sei keine Aufteilung des Raumes in unterschiedliche Bereiche, für die Gemeinde und für die Kanoniker, feststellbar. Aachen selbst tauche als Architekturzitat in zahlreichen späteren Kirchenbauten auf. Allerdings bildete Aachen nicht den Prototyp einer Pfalzkapelle, sondern ein Element hochrangiger Architektur.

Im Rahmen der Tagung fand am 8. Oktober ein viel beachteter öffentlicher Abendvortrag von THOMAS ZOTZ (Freiburg i. Br.) zum Thema "Wandel der Pfalzkultur" statt, in dem der Vortragende die hochmittelalterlichen Verhältnisse im Vergleich zu früheren Zeiten betrachtete.

Die von dieser Tagung ausgegangenen Anregungen und Neuansätze sollen in einem Tagungsband veröffentlicht und der weiterführenden Forschung zur Verfügung gestellt werden.